Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zwölfter Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 67. Ratibor, den 21. August 1822.

Bruchstücke aus der Rede, des Königl. Gymnasien-Direktors Herrn Dr. Linge, den 3. August in der hiesigen evangel. Kirche gehalten.

(Beschluß.)

„Ob nun das Nichtachten des Nahen, dieses Hinwegschlüpfen über die Gegenwart sehr allgemein ist, so ist es doch offenbar, daß es der menschlichen Natur ursprünglich fremd, daß es ihr erst durch die Künsteleien der Erziehung und des Unterrichts angeeignet, durch den Trieb nach Erweiterung des Ideenkreises und durch die Phantasie zur Gewohnheit worden ist. Es ist und bleibt eine Unvollkommenheit. Wer nicht sehen, nicht beobachten gelernt hat, wird nie zu einer klaren Ansicht des Lebens gelangen, wird in den meisten Theilen seines Wissens der Gründlichkeit ermangeln, und diesen Mangel durch Luftgebilde und Traumgestalten zu ersetzen oder zu verhüllen suchen rc.“

II. „Doch ich habe ja das Uebersehen des Nahen beim Hinblick auf das Entfernte, als eine besondere Eigenthümlichkeit des deutschen Volkes bezeichnet. Dieses herrliche Volk, durch eine Menge hier nicht zu nennender Tugenden, als das humanste und edelste Volk der Erde anerkannt, zeichnet sich besonders auch durch seine große Gerechtigkeit gegen das Ausland, durch seine freudige Anerkennung und Schätzung jedes fremden Verdienstes aus. Nirgends werden Italiens schöne Künste und Englands Mechanik, nirgends Frankreichs Physik, und alles was es zur Verschönerung des Lebensgenusses Glänzendes darbietet, nirgends Hollands philologische Gelehrsamkeit mehr gewürdigt und höher geschätzt als in Deutschland. Aber diese gerechte Achtung des Auslandes ist mit Nichtachtung des eigenen Werthes verbunden.“

(Der beschränkte Raum dieses Blattes gestattet uns nicht, den Redner hier mit seinen eigenen Worten selbst sprechen zu lassen. Er setzte nun weitläuftiger seine Betrachtungen über die Verkertheit

des deutschen Volkes fort, das, „in beständiger Bewunderung und Lobpreisung des Auslandes befangen, zur Selbstachtung gar nicht gelangen kann.“ — Bei seinen gründlichen Kenntnissen der alten Sprachen, vernachläßigte es die eigene deutsche, bei der Menge seiner tiefen Selbstdenker ergab es sich einem schlaffen Eklektizismus und Sophisterei der französischen Schule eines Rochfaucaults, Raynal ꝛc., und erinnerte sich erst seines größten aller Lehrer, Immanuel Kants, „nachdem er viele Jahre vergebens gelehrt und vergebens geschrieben hatte.“ Die Ebenen von Troja, die Gefilde von Marathon ꝛc. kennt jeder deutsche Jüngling, „aber die Stelle, wo Deutschlands Freiheit durch die Herrmannschlacht erkämpft wurde, weiß Niemand mit Bestimmtheit anzugeben.“ — „Deutschlands Gelehrte ziehen nach Griechenland und Aegypten, um dort die Denkmäler der Vorzeit aufzusuchen, und um die vaterländischen Alterthümer kümmern sie sich wenig oder nicht.“— „Nur unserm Zeitalter war es vorbehalten, den Sinn für das Nationelle, die Liebe und Achtung zu den vaterländischen Denkmälern der Vorzeit erwachen zu sehen;“ — daher die vielen Sammlungen in mehrern Städten Deutschlands, durch deren Anblick die Augen des deutschen Volkes sich allmählig gewöhnen werden, „beim Hinblick nach dem Entfernten auch das Nahe zu bemerken.“)

III. „Und auch Oberschlesien wird dahin gelangen, Oberschlesien, das bisher seinen eigenen Werth so sehr verkannte, oder verkennen ließ! Bedarf es erst eines Beweises, daß wir ein höchst merkwürdiges mit Naturwundern umgebenes Land bewohnen, und daß wir seine Eigenthümlichkeiten viel zu wenig kennen?“ — (Der Redner verglich dann Oberschlesien mit England, wo durch die Mischung so vieler verschiedener Völkerschaften, zwar manche Fehler und Laster vereinigt werden, aber auf der andern Seite wiederum auch die vereinigten Talente derselben so manche wohlthätige Wirkung hervorbringen. Er bezeichnete hierauf die Einfalt der Sitten mancher Landstriche und das Streben selbst des Oberschl. Landmannes zur höhern Kultur.) „Erwartungsvoll“ — sagte er — „wenden wir unsre Blicke nach dem entfernten Griechenlande, und freuen uns im Geiste schon des Schauspiels, das uns das befreite, und zum Genuß der Menschenrechte wieder gelangte Volk der Griechen geben wird; aber ganz in unsrer Nähe können wir dieses Schauspiel zwar im Kleinen, aber doch sehr vervielfältigt erblicken. Rings um uns her ist eine Menge Dorfschaften auf rechtlichem Wege, einige früher, andere später zum Besitze der Freiheit gelangt, und wir sehen sie durch Arbeit, Mäßigung, Ordnungsliebe und Sparsamkeit allmälig aus dem Wuste der Knechtschaft zur höhern Menschenwürde

emporsteigen, und nicht nur an irdischen Gütern, sondern auch an Tugenden reicher werden." — (Die verschiedenen Produkte Oberschl. Erzeugnisse, das rationelle Vervollkommnen der Landeskultur, die mannigfaltigen Handelsgegenstände und selbst die nicht unbedeutende Schiffahrt verdienen wohl eine Beachtung, deren man sie bis jetzt im Auslande nur wenig gewürdigt hat.) — „Tausende von Wanderern ziehen alljährig nach den Schweizeralpen, und unbesucht bleiben die erhabenen Karpathen mit ihren zahllosen Völkerschaften, ungesehen die Schlesisch-Mährischen Gebirge mit ihren unbeschreiblichen Naturschönheiten, ihren ehrwürdigen Burgruinen und Tempelherrenschlössern, mit ihren unzähligen Heilquellen, unbekannt bleiben ihre Hügel, so viele Alterthümer in ihrem Schooße bergend, die so wichtig sind, um Licht über die dunkle Geschichte dieser Gegenden zu verbreiten; unbeachtet unsre Gypsberge mit ihren Petrefacten und andern Naturmerkwürdigkeiten, unsre ungeheuern Steinkohlenflötze mit den Ueberresten aus der Urwelt ꝛc. — „Wir haben Quellen in Oberschlesien, gleich bei ihrem Ursprunge so stark wie die Arethusa und die Quelle zu Vaucluse, aber namenlos und unberühmt sind sie, denn noch hat kein Theocrit von ihnen gedichtet, noch hat kein Petrarca sie besungen." — (Der Redner zählte hierauf noch mehrere Merkwürdigkeiten auf, zeigte die Nothwendigkeit der genauen Kunde eines Landes, worin man geboren, seinen Wirkungskreis findet, und das man daher lieben muß. Er schloß mit den Worten:) „so muß diese Liebe zu dem Lande und seinen Bewohnern zunehmen, je mehr des Guten wir darin kennen lernen, und dies wird geschehen, wenn wir uns gewöhnen, das Gute, das Edle und Große nicht bloß in der Ferne aufzusuchen."

P — m.

---

die besten Lieder, Spiele, Deklamir- und Kunststücke, Räthsel, Charaden rc., broch. 1 Rthl. — Grävell, das Wiedersehen nach dem Tode, broch. 10 gr. — Röver, Taschenbuch für Hausväter und Hausmütter, broch. 1 Rthl. 8 gr. — Ehrenberg, Andachtsbuch für Gebildete des weiblichen Geschlechtes, mit Titelkupfer, broch. 2 Rthl. 12 gr. — Preuß, Herzenserhebungen in Morgen- und Abendandachten der vorzüglichsten deutschen Dichter, m. Kupf., broch. 1 Rthl. 12 gr. — Johnson, praktische Untersuchungen über die Gicht, broch. 16 gr. — Schmidt, physikalisch-chimisch-mechanisch-technisches Quodlibet, in belustigenden und belehrenden Aufgaben und Auflösungen, mit Portrait des Verfassers, 1822, broch. 1 Rthl. 6 gr. — Götzel, auf 20jährige Erfahrung sich gründendes Färbebuch, oder entdeckte Geheimnisse, alle Sorten Leder zuzubereiten, zu färben, zu waschen und zu bleichen. Nebst einem Anhange, Seide, Wolle und Leinwand zu färben, 8 gr. — 8tes Verzeichniß der neuen Lesebücher, (3 sgr. Nom. Münze.)

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der hiesigen Jagd auf ein Jahr ist ein Termin modo licitationis in loco Sczyrbitz auf den 26sten d. M. Nachmittags anberaumt. Zahlungsfähige Pachtlustige werden zur Abgabe ihrer Gebote dahero ersucht, sich an gedachtem Tage zur bestimmten Zeit hieselbst einfinden zu wollen, wo ihnen die nähern Bedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden.

Sczyrbitz den 13. August 1822.

Die landschaftliche Sequestration.

Verpachtungs-Anzeige.

Das Bier- und Brauntwein-Urbar des Dominii Pawlowitz, Pleßner Kreises, unmittelbar an der Oestreichschen Grenze gelegen, wozu eine bedeutende Ackerwirthschaft gehört, wird Termino Michaeli a. c. pachtlos. Pachtlustige werden ersucht, sich wegen den nähern Bedingungen entweder mündlch, oder durch frankirte Briefe an Unterzeichneten zu wenden.

Pawlowitz den 1. August 1822.

v. Gusner.

Berichtigung.

Seite 1 des vorigen Blattes muß es Zeile 15, 16, statt Gymnasium illustri — Gymnasio illustri heißen.

Dienstgesuch.

Ein verheiratheter Mundkoch, welcher mit sehr vortheilhaften Zeugnissen versehen ist, wünscht des baldigsten einen Dienst zu bekommen. Die Redaktion weist solchen nach.

Anzeige.

In meinem Hause zu Bruneck ist eine Stube nebst Gewölbe, Boden, Küche und Stall für zwei Pferde, von Michaeli a. c. an zu vermiethen. Dieses Haus hat das Recht des Bier- und Branntweinschanks, welches dem Miether dieses Logis mit überlassen wird. Ratibor, den 16. August 1822.

Twirdy.

Zu vermiethen.

In dem Hause zum weißen Lamm auf der Odergasse Nr. 133 sind drei Stuben, eine Küche, eine geräumige Speise- und Bodenkammer nebst Holzschoppen und einen Keller dazu, vom 1. October d. J. an zu beziehen, das Nähere erfährt man vom Eigenthümer.

Ratibor den 10. August 1822.

Kriger.
